

Die „Euroregio Egrensis“ – unsere Brücke zum Osten!

Eigentlich gibt es zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Nordgaufestschrift die bereits vielfach in den Medien erwähnte „Euroregio Egrensis“ noch gar nicht offiziell, da sie immer noch im Entstehen ist und trotzdem hat sie schon Geschichte.

Die „Regio Egrensis“ gab es schon einmal in der Geschichte und zwar in der Zeit des staufischen Mittelalters. Damals hieß sie noch nicht „Euroregio“, denn das Wort „Euro“ ist das Zugeständnis an das Europa der Regionen. Damals gab es neben der latinisierten Bezeichnung „Regio Egrensis“ auch noch den Namen „Regio Egire“ für diesen Landstrich, der jetzt durch Landes- und Staatsgrenzen geteilt ist. Wie bekannt, war diese Region, auch als das „Historische Egerland“ bezeichnet, nach dem Grafen von Vohburg staufischer Hausbesitz geworden. Die Staufer haben Eger und das Egerland für einige Zeit in den Mittelpunkt ihrer Politik gestellt. Noch als schwäbischer Markgraf hielt der spätere Kaiser Barbarossa in Eger Hochzeit mit Adele von Vohburg. Er erkannte die strategische Lage des Ortes als eine Brücke des Reiches zu Böhmen. Mehrere Reichstage fanden in Eger statt und die vom Stauferkaiser Friedrich II. erlassene Goldene Bulle von Eger bestimmte die Entwicklung Deutschlands für viele Jahrhunderte.

Bereits die Staufer wollten in dieser Region, die eine große strategische Bedeutung hatte, weil sie sich zwischen die staufischen und die welfischen Territorien einschob und an Böhmen grenzte, zusammen mit dem reichsunmittelbaren Vogtland wie in Sizilien ein Modell für ganz Deutschland entwickeln. Die letzte Verwirklichung scheiterte mit dem Untergang der Staufer im Kampf gegen den Machtanspruch der Kirche. Übrig blieb für

ein paar Jahrhunderte nur die Sonderstellung von Eger als einer politischen Drehscheibe in der für Böhmen einmaligen Form, ähnlich eines italienischen Stadtstaates. Alle böhmischen Könige bestätigten auch nach der Verpfändung an Böhmen bis zur Niederlage am Weißen Berg diesen Sonderstatus, der in der Nachfolgezeit verloren ging.

Nach wie vor aber waren die inzwischen entstandenen Staats- und Ländergrenzen durchlässig und die Bewohner der ehemaligen „Regio Egrensis“ hatten ständigen Kontakt zueinander. Das war nicht weiter verwunderlich, denn sie alle entstammen dem „Bayerischen Nordgau“ und der nordbayerischen Mundartgruppe. Das gleiche Brauchtum, die gleiche Volkskultur, die gleiche Mundart hat sich bis in die Mitte unseres Jahrhunderts unverändert erhalten.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges, die unmenschliche Vertreibung aller Deutschen, die diese Region urbar gemacht haben und die Errichtung des sogenannten „Eisernen Vorhanges“ ließen von nun an über viele Jahrzehnte alle grenzüberschreitenden Kontakte abbrechen. Kaum einer von uns hätte zu denken gewagt, daß die sozialistische Gewaltherrschaft in den angrenzenden Ländern des Ostblocks durch den gewaltlosen Aufstand der Völker dieser Länder, innerhalb weniger Wochen hinweggefegt werden würde. Als Folge der „sanften Revolution“ in der Tschechoslowakei verschwand über Nacht der „Eiserne Vorhang“ auf dem Müllplatz der Geschichte. Diese neue Situation kam so schnell, daß sich kaum jemand rechtzeitig darauf einstellen konnte. Viele spontane Aktionen erwiesen sich als übereilt und die ersten Kontaktpersonen jenseits der Grenze wurden oft sehr

schnell wieder ausgewechselt, weil sie entweder noch der alten Struktur angehört hatten oder der neuen Situation nicht gewachsen waren. Auch die inzwischen eingetretene sogenannte politische Stabilität ist trügerisch, da nun auch das durch den Aufstand entstandene demokratische Machtzentrum, das Bürgerforum, sich in mehrere Parteien aufgeteilt und somit die Mehrheit verloren hat. Deshalb ist vorauszusehen, daß die kommenden Parlamentswahlen im Juni 1992, unabhängig von den Selbständigkeitbestrebungen der Slowaken, wieder eine vollkommen neue politische Situation mit neuen Mehrheiten ergeben werden.

Gerade in den Grenzregionen wirken sich diese politischen Umformungen zu einem echten demokratischen Staatsgefüge sehr ungünstig aus, da sie Zeit kosten und wenig Anreiz für notwendige Investitionen bieten.

Das alles war für den in Asch im Egerland geborenen und nun in München wohnenden Dr. Rudolf Hilf Grund genug, sich Gedanken über eine notwendige und umfassende Hilfestellung zu machen. Auf seine Anregung und Gedankengänge hin lud deshalb das Internationale Institut für Nationalitätenrecht und Regionalismus, gemeinsam mit der bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit und der Karlsuniversität Prag bereits im Dezember 1990 zu einem ersten Gespräch in das Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz ein. „Grenzüberschreitendes Symposium“ für den Bereich Nordostbayern, Nordwestböhmen/Egerland und das Vogtland nannte sich diese Wochenendtagung, zu der nahezu 200 prominente Teilnehmer aus dem In- und Ausland gekommen waren, um sich zu informieren und Informationen weiterzugeben. Die Teilnehmer waren sich darüber einig, daß eine grenzüberschreitende Region alle Möglichkeiten hat, eine leistungsfähige Region zu werden. Viele ähnliche Modelle in Europa beweisen diese Feststellung. Man war sich bei dieser Tagung darüber einig, daß man den historischen Gegebenheiten folgend für diese Region den latinisierten Namen „Regio-Egrensis“ auf Europa bezogen ergänzt und so „Euroregio- (oder Euregio) Egrensis“ den Vorzug geben würde.

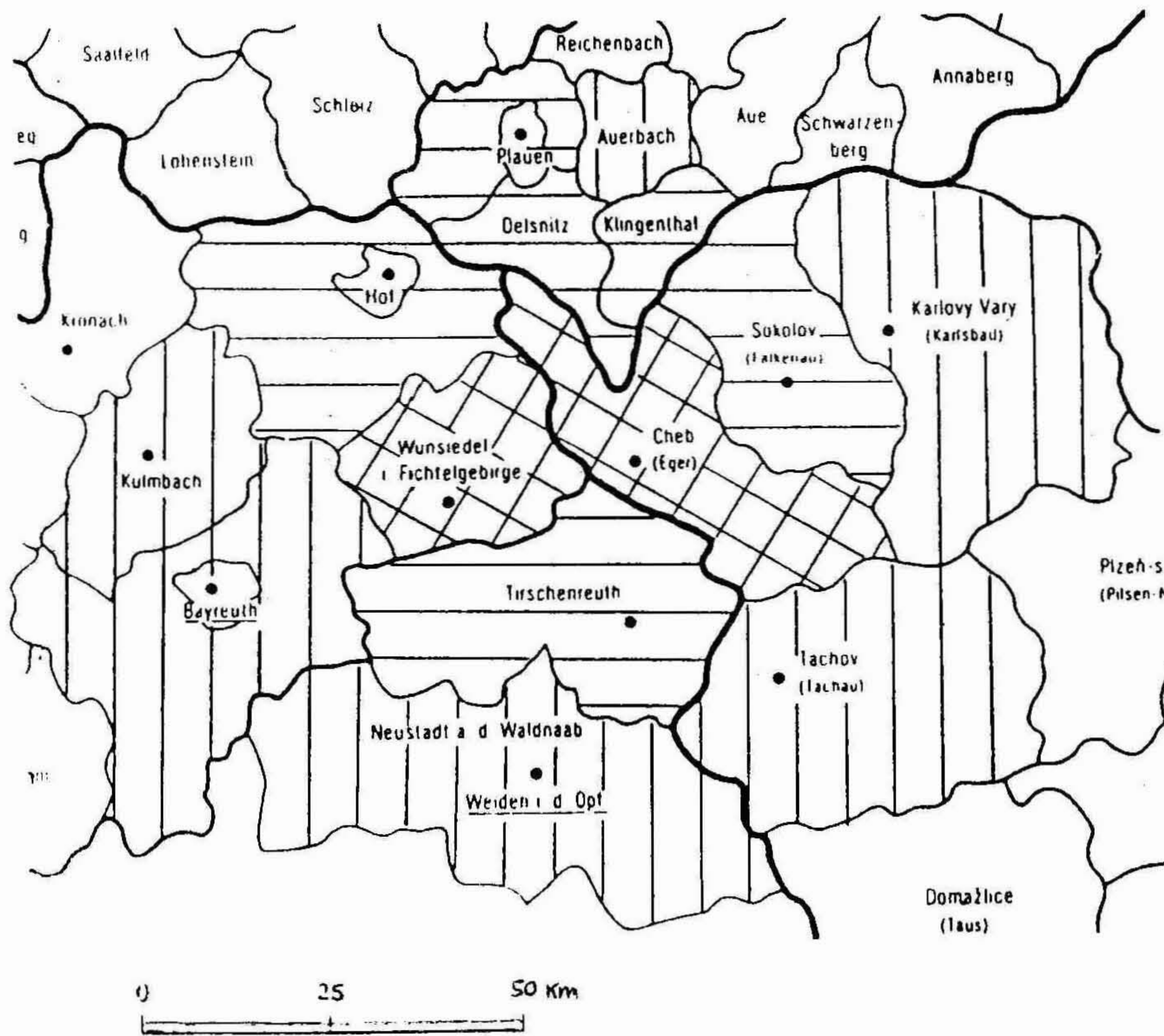
Am 25. Mai 1991 fanden sich in Tachau (Tachov) alle Bürgermeister und Landräte der vier Landkreise Karlsbad, Falkenau, Eger und Tachau zusammen, um ein „Euregio Egrensis Parlament“ zu gründen. Dieses Parlament setzt sich aus je 15 Delegierten der vier Landkreise zusammen.

Das Parlament wählte ein Präsidium, dessen Präsident jährlich das Amt wechselt. Der derzeitige Präsident ist Oberbürgermeister Linda von Eger. Am 1. Juni wurden auf der böhmischen Seite die Büroräume der „Euroregio-Egrensis“ im Beisein des tschechischen Ministerpräsidenten Peter Pithart und des Außenministers Jiri Dienstbier eröffnet. Als Geschäftsführer wurde der Direktor des Stadt- und Kreisarchivs Eger, Dr. Jaromir Bohac benannt, das Büro wird betreut von Herrn Thomas Vorel und Frau Irena Novotna.

Auf bayerischer Seite wurde die „Koordinierungs- und Informationsstelle der Euroregio Egrensis“ im Egerland-Kulturhaus Marktredwitz am 13. September 1991 durch Staatsminister Gauweiler in Betrieb genommen. Als Leiter der Koordinierungsstelle wurde Gerhard Hanske eingesetzt. Bei seiner Rede betonte Minister Gauweiler, wie wichtig es sei, die Egerländer in alle Gespräche einzubeziehen, da sie auf beiden Seiten als die geborenen Botschafter gebraucht werden.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte auf bayerischer Seite der Planungsverband Oberfranken-Ost die Initiative übernommen und einige Aktivitäten entwickelt. Mehrfach schon hatte der Bundesvorsteher des Bundes der Egerländer Gmoin schriftlich und auch öffentlich die Beteiligung der Oberpfälzer Gemeinden und Landkreise gefordert. Zwei Drittel der „Euroregio-Grenze“ verlaufen auf Oberpfälzer Boden. Am 15. November 1991 war es dann soweit, daß ein erstes Arbeitsgespräch auch unter der Beteiligung der kommunalen Vertreter der Oberpfalz stattfand. Es wurde beschlossen, einen Verein zu gründen, dessen Arbeitsgebiet die Planungsregionen Oberfranken-Ost und Oberpfalz-Nord umfassen soll. Es soll konstituierende und kooperierende Mitglieder geben und das Präsidium des Vereins sich aus dem Präsidenten, zwei Stellvertretern und vier weiteren Mitgliedern zusammensetzen. Es wurde vereinbart, das nächste Arbeitsgespräch am 27. Januar 1992 in Marktredwitz durchzuführen zum Zwecke der Gründung des Vereins und der Annahme der Satzung.

Über den endgültigen Namen des Vereins wird noch entschieden. Es bleibt zu hoffen, daß der Oberpfälzer Kulturbund ebenso wie der Bund der Egerländer Gmoin und der Egerer Landtag von Anfang an in diesen Verein „Euroregio Egrensis“ eingebunden werden. Sie sind es, die die Menschen einander näher bringen können, da ihre



Abgrenzung der Region
und ihrer Teilräume

-  Kernzone
-  Erweiterungszone I
-  Erweiterungszone II

Die räumliche Dimension einer EUREGIO EGRENSIS

Kulturarbeit eines der wichtigsten Glieder ist in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Diese „Euroregio Egrensis“ hat nur dann eine Chance auf Erfolg, wenn sie von Anfang an offen und ehrlich alle Probleme anspricht, die es zu beseitigen gilt. Den Menschen jenseits der Grenze wurde lange genug die Möglichkeit vorenthalten, wahrhaftig zu sein und auch so zu handeln. Zu viele Brücken zu uns wurden abgebrochen, die nun behutsam wieder aufgebaut werden müssen. Diese Brücken aber sind am sichersten, wenn sie gemeinsam gebaut werden von Menschen, die sich nicht

nur aus politischen und wirtschaftlichen Gründen näher kommen, sondern sich vor allen Dingen menschlich verstehen lernen wollen.

Gerade bei diesem 29. Bayerischen Nordgautag in Weiden gibt es Anlaß genug, sich an den 3. Nordgautag in Eger, der vor 60 Jahren stattgefunden hat, zu erinnern. Wenn die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der „Euroregio Egrensis“ sichtbare Formen annimmt, ist nicht auszuschließen, daß ein Nordgautag auch wieder in der alten Nordgaustadt Eger durchgeführt werden kann.